

weite, aus gleichem Stoff gefertigte Flügel an, während das Angesicht selbst durch schmale weiße Spitzen umrahmt wurde. Es gab aber in dieser Art gebaute Hauben auch aus Silberstoff, ja auch aus schwarzer Seide oder Spitzen, letztere wohl für die Zeiten der „Trauer“. Höchst interessant ist die Brautkrone, welche heute noch von den bäuerlichen Bräuten der Tglauer Gegend getragen wird. Sie hat die Gestalt eines ziemlich hohen (bis 30 Centimeter) abgestutzten Kegels und ist aus unzähligen in Silberfiligran gefertigten Blättern und Blumen, aus deren Kelchen statt der Edelsteine bunte Spiegelchen hervorschimern, zusammengesetzt. Es ist selbstverständlich, daß solch eine Krone sich gar majestätisch ausnimmt. In diesem größten Staate stört nicht einmal die allzu große Breite der Röcke, die sonst der Schönheit dieser Volkstracht einigermaßen Eintrag thut. Dieselbe Breite findet sich in der Brünner Sprachinsel vor, nur daß der gesammte Schnitt des Frauenrockes bei den Tglauerinnen noch etwas Runderes und Gefälligeres an sich hat. Hier liebt es die Bäuerin, auch durch die Buntheit der Farben aufzufallen. Das rothe Kopftuch wird wie eine Haube über dem Kopfe geformt und die Zipfel stehen oben rechts und links ab. Der Rock (hier ist der oberste gemeint, der die große Reihe der Röcke, sechs bis sieben, beschließt) ist für die Sonn- und Festtage aus blauem Stoff gefertigt; darüber liegt eine schillernde Seidenschürze, die den größten Theil des Rockes bedeckt. Über das rothe, blaue oder grüne „Leibel“ (Mieder) wird eine Joppe angezogen, im Sommer aus leichtem Waschstoff in allen Farben, im Winter aus dunklem Tuch und mit Pelz gefüttert. Die Ärmel sind oben hauschig, unten schmal. Die Füße stecken in Halbschuhen oder Stiefelchen; die Strümpfe sind roth oder blau, in neuerer Zeit, zumal bei festlicherem Anlaß, weiß. In der Tracht der Männer ist alles Charakteristische verschwunden. Den Kopf bedeckt eine dunkle Mütze oder ein niedriger Hut. Der dunkle Rock mit Weinknöpfen reicht bis nahe an die Kniee. Ein schwarzes Tuch ist um den Hals geschlungen, eine hoch anschließende Weste bedeckt die Brust. Die Hose wird lang getragen, besonders an Fest- und Sonntagen, doch ist sie manchmal unten mit Leder besetzt. An Wochentagen, wenn es an die Feldarbeit geht, trägt der Bauer häufig enge hirschlederne Kniehosen und an den Füßen hohe kalblederne Stiefeln mit steifen Röhren.

In Südmähren (an der niederösterreichischen Grenze) unterscheidet sich die Tracht in nichts von jener der Bauern des angrenzenden Kronlandes. Sie ist heute eine sogenannte „halbstädtische“. Der Mann trug voreinst, wenn er sich in den Staat warf, einen langen dunklen Rock, kurze, enge Kniehosen, blaue Strümpfe und Schnallenschuhe, dann einen rauhen schwarzen Filzhut, von dem schwarze oder grüne Quasten herabhingen. Der Hut ist jetzt viel kleiner und runder geworden und wird häufig durch die leichtere Mütze ersetzt; der Rock wurde kürzer und die Hose länger. Die Weiber haben das Kopftüchel von ehemals fast ganz abgelegt und erscheinen, zumal am Sonntag, mit bloßem Kopfe,